

### Der neue PwC Chef auf Spurensuche für eine bessere Wirtschaftsprüfung

„Si tacuisses, philosophus mansisses!!“

Dieses Satz möchte man Kollegen Prof. Norbert Winkeljohann anempfehlen, wenn man seine Aussagen anlässlich seiner Amtseinführung als Vorstandssprecher der PwC Deutschland in der FAZ vom 30.6.2010 "Abschied von verschulter Wirtschaftsprüfung" gelesen hat. Dem Kollegen Prof. Dr. Norbert Winkeljohann eilt ja nicht gerade der Ruf voraus, ein hervorragender Wirtschaftsprüfer zu sein. In der Branche ist er auch mehr als Steuerfachmann bekannt. In dieser Eigenschaft sitzt er auch im Steuerfachausschuss des IDW. Aber warum spricht Winkeljohann dann nicht über ein Thema, von dem er offensichtlich mehr versteht, als von Wirtschaftsprüfung. Gerne möchte man ihm den "alten Lateinerratschlag" ans Herz legen:

Sehr geehrter Herr Professor, hätten Sie geschwiegen, dann

Einigen Highlights aus seinen verbalen Ausrutschern stellen wir die Realität gegenüberstellen:

Prof. Winkeljohann fordert „**Wir müssen wegkommen von verschulter Wirtschaftsprüfung, stärker hin zur Betrachtung der wirtschaftlichen Hintergründe unserer Mandanten**“. Dabei vergisst er, dass dieses Ziel - ernsthaft betrieben - für die Big4 bedeuten würde, vom Prüfungsgeschäft Abschied zu nehmen. Die personelle "Manpower" und die Fluktuation bei den Großen der Branche lässt es gar nicht zu, Mitarbeiter mit praktischer Erfahrung mehr als ein zwei Jahre im Team zu halten, um die Checklistenprüfung durch Praxisnähe zu ersetzen. Dies würde auch bedeuten, dass der verantwortliche Wirtschaftsprüfer sich vor Ort bei (s)einer Prüfung aufhalten müsste, um sich ein persönlich - und nicht aus den Arbeitspapieren - eine eigene Meinung über die Rechnungslegung und den Lagebericht zu bilden. Das große Geldverdienen für WP-Manager (durch 5-10 Prüfungen gleichzeitig) wäre Geschichte.

**"Wir müssen in Zukunft viel stärker das Risikomanagement unserer Mandanten im Auge haben. Dabei dürfen wir uns nicht nur auf standardisierte Verfahren wie Ratings verlassen. Wir müssen stärker hinter die Fassade gucken und neben dem Risikomanagementsystem auch das Geschäftsmodell des Mandanten verstehen", fordert der neue PwC Chef:**

Spätestens seit 2005, als der IDW Prüfungsstandard 261 den PS 260 aus 2001 ablöste, gehen die erfahrenen Wirtschaftsprüfer bereits so, nein müssen so prüfen und die Prüfung planen, wie es Prof. Winkeljohann für die Zukunft der PwC-Prüfungen verkündet. Ganz schön spät! Und die Ratinggutachten sind - wie alle anderen Gutachten auch - vom Abschlussprüfer selbstverständlich zu prüfen. Dies verlangt schon die gesetzliche Eigenverantwortlichkeit. Seit 2002 erteilt der IDW PS 322: „Verwertung der Arbeit von Sachverständigen“ dazu detailliert Handlungsanweisungen. Danach darf der Prüfer das Gutachten bei einer "festgestellten Verfälschung" der Ratingagentur mit der Investmentbank nicht verwenden. Dieses Zusammenwirken musste der Abschlussprüfer bereits über die Anwendung des Business Understanding in Erfahrung gebracht haben. Mit seinen Forderungen zur praktischen Prüfungsarbeit kommt Prof. Dr. Winkeljohann um Jahre zu spät.

Bei seinen Aussagen überkommt einem der Verdacht, ob denn PwC in den letzten Jahren nach anderen Regeln, als denen, die nach § 4 der WP/vBP-Berufssatzung vorgeschrieben sind (IDW-Prüfungsstandards),

bei den Prüfungen vorgegangen ist. Dies könnte einiges erklären: Zum Beispiel, wie die PwC bei der SachsenLB 2006 zu einem uneingeschränkten Testat kam, obwohl über 11 Mrd. € Haftungsrisiken im Anhang fehlten und bei einer Kundenforderung über 154 Mio. € auf einem Verrechnungskonto weder Bestand, noch Werthaltigkeit nachgewiesen werden konnte, so die Deutsche Prüfstelle für Rechnungslegung.

Auch die bayerischen Bürger sind nicht gut auf die PwC zu sprechen. Denn schließlich hat PwC die Abbildung des Erwerbs der Hype Alpe Adria im Konzernabschluss unbeanstandet durchgehen lassen: Die Leser des Geschäftsberichts 2007 der Landesbank Bayern fragen sich, warum die fast 30 Mrd. Euro Schrottpapiere ohne Beanstandung testiert wurden. Zur Ehrenrettung sei angefügt: Bei der Landesbank Bayern haben 2007 alle vier Big4-Prüfer mitgewirkt. Dass da keiner mal sagte: Herr Kollege, so geht das aber nicht?

Warum PwC beim Bayern LB-Konzernabschluss 2007 nicht darauf bestanden hat, dass der Goodwill für die HGAA (quasi eine Überzahlung der Werte) von rd. 841 Millionen für die Leser nicht IAS-36-konform erläutert wurde und warum angesichts des katastrophalen Zustands der HGAA die PwC nicht schon 2007 auf Abwertung dieses Postens bestanden hat oder falls sich Herr Schmidt weigerte, nicht das Testat einschränkte?

Erfahrene Wirtschaftsprüfer fragen sich nach der Lektüre seiner Boutiquen-Analyse: Wie vertraut sind dem Chef der deutschen PwC eigentlich die IDW Prüfungsstandards?

Ein weiterer Winkeljohann-Knaller, über den sich die großen Mittelständler, wie die PKF, sehr aufgeregt:

**"Kleine Prüfungsgesellschaften haben nur noch als Boutiquen in bestimmten Nischen eine Überlebenschance",**

Jene Gesellschaften und WP-Praxen, und dies sind nach dem PwC-Chef alle bis auf die Big4, die Winkeljohann als die WP-Boutiquen bezeichnet und denen er nur noch in bestimmten Nischen eine Überlebenschance zubilligt, prüfen bereits seit Jahren nach den IDW Prüfungsstandards.

Diese Boutiquen meinen: Es hätte im Vorfeld der Finanzkrise viele Gelegenheiten für die Big4 gegeben, Nachweise für deren Notwendigkeit als Abschlussprüfer zu liefern. Es wurden alle Chancen ausgelassen. Umsomehr können wir überhaupt nicht nachvollziehen, mit welcher Arroganz der Bankenprüfer PwC über die eigenen Mängel hinweg und zu neuen Prüfungsaufträgen hinüber gesprungen wird. Den Umkehrschluss: Man hätte nur eine Überlebenschance, wenn man die IDW-PS nicht beachtet, dürfte er doch wohl nicht gemeint haben?

Es gibt bessere Zutaten für einen Auftakt-Cocktail, als die, die uns der neue PwC Chef Winkeljohann eingeschenkt hat.

Si tacuisses, philosophus mansisses, Herr Kollege Prof. Dr. Winkeljohann!